



Wertetägliches Abonnement, in Breslau 6 Mark, Wochen-Aboenem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum eines kleinen Blattes 50 Pf., für Inserte aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 198. Abend-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Edvard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, 17. März 1888.

Die Beisezung des Kaisers Wilhelm.

In Ergänzung unserer telegraphischen Berichte tragen wir noch Folgendes nach:

Die Trauerfeier im Dom.

Im Dome versammelten sich um 11 Uhr die Obersten Hof-, die Oberhof- und Hofrägen, um ihrem entschlafenen Herrn die letzte Ehre zu erweisen, den letzten Dienst zu thun. Das Podium, auf dem der Sarg stand, hatte sich in einen blühenden, duftenden Garten verwandelt; herrliche Blumenspenden wölbten sich zu einem Hügel. Um den Sarg herum lagen auf Kissen von drap d'argent die sichtbaren Hoheitszeichen der preußischen Könige, ehrwürdige Symbole ihrer Macht, ihrer Größe, ihrer glorreichen Geschichte; am Kopfende rechts die Krone von Preußen mit acht mit Diamanten besetzten Bügeln über einer rothen Sammelkappe, links das Reichsszepter, in zweiter Reihe rechts der Reichsapfel, links das Reichsschwert, dann rechts das Reichsinsiegel, links die Kette des Schwarzen Adler-Ordens, zuletzt rechts der Kunkur, links das Kurkunzert. Hinter der Krone nahm der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode Aufstellung, während die Minister hinter die übrigen Taborets traten. Am Kopfende des Sarges hielt der commandirrende General des Garde-corps, General der Infanterie v. Pape, das ruhmreiche Reichspanier der Hohenzollern, rechts und links bewacht von den beiden General-Adjutanten des Hochseligen Kaisers, die Ihm in Seinen letzten Lebensjahren am nächsten gestanden: dem Grafen Heinrich von Lehndorff und dem Fürsten Anton Radziwill. Die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten Kaiser Wilhelms fanden ihre Plätze am Fußende des Sarges auf der untersten Stufe des Podiums. Den Abordnungen der preußischen Regimenter, des bayerischen, sächsischen und württembergischen Regiments, die seit älterer und neuerer Zeit in dem dahingediebenen Kaiser ihrem Chef verehren durften, reichten sich die Adjutanten an; neben ihnen die Deputationen der Regimenter, welche fremde Souveräne dem exabalen Herrn im Laufe der Jahrzehnte verliehen haben.

Als um 12 Uhr die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Gotteshaus erschienen, fehlte unter denselben die erlauchte Frau, welche nahezu neunundfünfzig Jahre die treue Lebensgefährtin des Hochseligen Kaisers gewesen, Sein Glück und Sein Leid mit ihm getheilt hat: die Kaiserin und Königin Augusta. Kummer und Schmerz, sowie die Rücksicht auf die eigene schwankende Gesundheit, nöthigten die exabane Fürstin, einer Pflicht zu entsagen, deren Erfüllung Ihr sicher innerstes Herzbedürfnis war. In der Loge links vom Altar gruppirten sich um die Kaiserin und Königin Victoria die Königin Elisabeth von Rumänien, die Kronprinzessin, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessinnen Victoria, Sophie

und Margarethe, die Großherzogin von Baden, die Kronprinzessin von Schweden, die Landgräfin von Hessen, die Prinzessin Luise, die Prinzessinnen Friedrich Carl und Albrecht, die Herzoginnen Wilhelm und Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Irene von Hessen, die verwitwete Erbprinzessin von Anhalt, die Erbprinzessin Reuß j. L. und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern.

Vor dem Altar zog sich auf schwarem Untergrunde eine Reihe von Sesseln hin, auf denen sich die Fürstlichen Herren ordneten. Der vornehmste Leidtragende dieser erlauchten Gruppe, der Kaiser und König Friedrich, fehlte; sein schweres Leiden und der dringende Rath seiner Aerzte, sich so viel wie möglich zu schonen, der Familie und dem Volke zu erhalten, hielten ihn von der Feier, der gerade er, der treu Sohn des besten Vaters, so gern beigewohnt hätte, fern. So bildete den Mittelpunkt der nummehrige Thronfolger, der Kronprinz, umgeben von den Königen von Sachsen, den Belgier und von Rumänien. Nach rechts und links folgten ihrem Range gemäß die Prinzen des Königlichen Hauses und die zur Trauerfeier erschienenen Herren aus souveränen Häusern. Zu den ersten zählten die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold, Albrecht, Georg und Alexander. Ihnen reihten sich an der Kronprinz Rudolf von Österreich, der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten Nicolaus und Michael die Miterben von Russland, der Prinz von Wales mit dem Prinzen Albert Victor und dem Herzog von Cambridge, die Kronprinzen von Schweden, Griechenland, Italien und Dänemark, der Prinz Wilhelm von Württemberg mit dem Prinzen Nikolaus und dem Herzog Albrecht, der Prinz Georg von Sachsen mit dem Prinzen Friedrich August, der Prinz August von Portugal, Herzog von Coimbra, der Graf von Flandern, die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern mit den Herzogen Ludwig und Max Emanuel in Bayern, der Großherzog von Baden mit den Prinzen Wilhelm und Karl, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar mit den Prinzen Hermann, Ernst und Gustav, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Hessen mit dem Erbgroßherzog und den Prinzen Alexander und Heinrich, der Großherzog von Oldenburg mit dem Erbgroßherzog und dem Herzog Georg Ludwig, der Herzog und der Erbprinz von Anhalt, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit den Prinzen Ernst und Friedrich, der Herzog von Sachsen-Altenburg mit dem Prinzen Albert, der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der Herzog Friedrich von Glücksburg, der Fürst von Hohenzollern mit dem Erbprinzen und den Prinzen Karl und Friedrich, die Fürsten Reuß älterer und jüngerer Linie, der Erbprinz Reuß jüngerer Linie, die Fürsten zur Lippe, von Schwarzburg-Rudolstadt, von

Waldeck, der Erbprinz von Waldeck, der Fürst zu Schaumburg-Lippe mit dem Erbprinzen und dem Prinzen Adolf, und endlich der Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Eine Reihe fremder Fürstlichkeiten bezeugten durch Absendung eines Offiziers oder Würdenträgers ihre herzliche Theilnahme an dem Trauerfall. So vertraten die Königin-Mutter von Bayern der Ober-Hofmeister Graf Pappenheim, den Landgrafen von Hessen dessen Adjutant Rittmeister von Strahl, den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin der General-Lieutenant von Brandenstein, den König der Niederlande dessen General-Adjutant Vice-Admiral Jonkheer van Capellen, die Königin von Sachsen deren Ober-Kammerherr Graf Bismarck von Eichstädt, den König von Schweden dessen Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant Ulyssis, die Königin-Regentin von Spanien der General-Capitán Don Quejada Marquis de Miravalles, den Sultan der türkische Botschafter in Wien, Sadullah Pascha, die Königin von Württemberg deren Ober-Hofmeister Baron von Reischach, den Präsidenten der französischen Republik der General Billot. Die drei freien Städte des Deutschen Reichs waren durch ihre regierenden Bürgermeister vertreten.

Das Schiff der Kirche füllte eine ausserlesene Trauergemeinde. Leider fehlte der Reichskanzler Fürst von Bismarck; anwesend waren der Statthalter von Elsass-Lothringen, Fürst Hohenlohe, und die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. Zahlreich waren die landsässigen füstlichen Häuser durch ihre Chefs vertreten; weiterhin wohnten der Trauerfeier bei: die Generale der Infanterie und Cavallerie, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die Ober-Präsidenten, die General-Majors, die Räthe erster Klasse, die Oberleutnant und die in Regiments-Commandeurstellung befindlichen Offiziere, die Räthe des Haus-Ministeriums, die Königlichen Kammerherren, die Deputationen der Reichs- und Landesbehörden, die Deputationen der sonst geladenen Körperschaften, die prinzlichen Hofstaaten und die Kammerjunker bei. Die Abordnungen der verschiedenen Offiziercorps fanden hier gleichfalls ihre Plätze. Gegenüber der Königlichen Loge befanden sich auf der Tribune die Mitglieder des diplomatischen Corps.

Als sich die Trauerversammlung geordnet hatte, begann die gottesdienstliche Feier. Gleich Engelstimmen erklang der Gesang des Domchores: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, Christus, der ist mein Leben“, worauf der Geistliche Psalm 91, 14—16, 2. Tim. 4. 7. 8 las und fortfuhr: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an!“ Dann sang der Domchor: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Hieran schloß sich das Eingangsgebet, nach welchem die Gemeinde sang: „Was Gott thut, das ist wohlgethan.“ Dann hielt, einem Wunsche des Kaisers Wilhelm gemäß,

Villa Barthofen.*)

Roman in zwei Büchern von Hans Warring. [22]

VI.

Nach dem Gewitter, das sich gegen Abend entladen hatte, war Regenwetter eingefallen. Ein heftiger Nordwestwind hatte sich erhoben, jagte schwere dunkelgraue Wolken vor sich her und wühlte das Meer auf, daß es hohe Wogen auf den Strand warf. Das Rauschen der Bäume und das Brausen der See vereinigten sich zu einer wilden Musik, die trotz des wohlverwahrten Fenster und Thüren bis in die Gemächer der Villa drang und der daselbst versammelten Gesellschaft den Kontakt angenehm zur Empfindung brachte, der zwischen den mild erwärmten, von Blumenduft und Lichterglanz erfüllten Räumen und dem drausen tobenden Unwetter herrschte.

Man hatte sich nach dem Diner im großen Salon niedergelassen. Im Kamin brannte ein helles Holzfeuer, um welches sich je nach Belieben und Wahl verschiedene Gruppen geformt hatten, die, zum Ganzen zusammengefäßt, ein Familienbild von eleganter Behaglichkeit bildeten. Auf einem kleinen Sofha zur rechten Seite des Kamins hatten die Gräfin und Fräulein v. Baringen Platz genommen. Erstere beugte sich über eine Stickerei und ließ, während sie langsam die Seidenfäden durch den Stoff zog, die Worte der Stiftdame an ihrem Ohr vorüberraschen, die Politik und Litteratur, Tagesneuigkeiten und Badeklatsch in jener leicht hingleitenden Weise behandelte, die eine Erwiderung überflüssig macht. Unweit davon hatten sich der Landrat und Herr von Hünfeld zu einer Schachpartie niedergelassen, indem der Graf nebenbei im Musikzimmer Motive aus „Lohengrin“ spielte und in phantastischer Weise varierte. Links vom Kamin hatte Rosa neben Frau v. Hünfeld Platz genommen. Das junge Mädchen war beschäftigt, aus einem Korb farbiger Wollen Schattirungen zu einer Tapiseriearbeit zusammenzustellen, wobei Frau v. Hünfeld ihr phlegmatisch zusah und hin und wieder ihren Beifall oder ihre Missbilligung durch ein hingeworfenes Wort zu erkennen gab. Gleichgültig und müde änderte dann das junge Mädchen das Getadelte oder legte die passenden Farben bei Seite. Ein dumpfes Gefühl des Widerwillens gegen das Leben, das sie führte, hatte sich ihrer bemächtigt und zugleich die Erkenntnis der Nothwendigkeit, sich daraus zu retten. Die schiere, heitere Harmonie ihres Wesens war von ihr gewichen. Die feinen beweglichen Lippen waren heute fest und scharf aufeinander

geschlossen und öffneten sich nicht einmal zu dem bekannten lustigen Lachen. Sie hörte kaum, was um sie her gesprochen wurde. Die Worte klangen wie aus weiter Ferne an ihr Ohr — nah und immer gegenwärtig war einziger der bohrende, quälende Schmerz in ihrem Gewissen. —

„Zu hell — zu sehr abstechend!“ sagte Frau v. Hünfeld, eine Pause des Schweigens unterbrechend.

„Meinen Sie?“ fragte Rosa, aus ihren Gedanken auffahrend.

„Gewiß — es fehlt eine Nuance dazwischen — was sagen Sie zu dieser Abtönung?“

„Sehr gut, ich danke Ihnen!“

„Es wird ein Kaminschirm, nicht?“

„Ja wohl!“

„Arabeskenmuster?“

„Ich dachte so.“

Wieder verfielen die beiden Damen in Stillschweigen, das nur durch gelegentliche kurze Bemerkungen vom Schachtheher unterbrochen wurde, bis der Graf sein Spiel im Nebenzimmer endete und zu der Gesellschaft in den Salon trat. Er hatte heute bei Tisch einen sprudelnden Humor entfaltet, der die ganze Tafelrunde belebt und mitgerissen hatte. In Rosa aber hatte er ein Gefühl fast des Entsezens erweckt. Er kann lachen! Fühlt er sich nicht schuldig wie ich — macht sein Gewissen ihm keine Vorwürfe?

Durch das leise Klirren der Tassen vom Theetische her, wo die Diener das Theegeschirr ordneten, wurde sie aus ihrem Hinbrüten geweckt und an ihre Pflichten als Wirthin gemahnt. Während sie aufstand, um den Thee zu bereiten, schlüpfte Carola ins Zimmer und warf sich mit dem ganzen Ungestüm eines verwöhnten Kindes in die Arme des Grafen.

„Nicht so stürmisch, Carla! etwas ruhiger und manvoller. Du wirst Papa belästigen.“

„Laß sie nur!“ sagte der Graf sich niedersetzend und das Kind auf sein Knie hebend, „wir können beide, Carola und ich, in dieser Beziehung viel vertragen. Euch fühlen Nordländern ist leicht Maß und Ruhe predigen. Uns beiden aber rollt ungarisches Blut durch die Adern, das heißt flüssiges Feuer, wie es die Sonne in unseren edlen Weinen zeitigt. Und wir wollen unserem Blute sein Recht nicht verklummen lassen, Carla! Wo wir lieben, da zeigen wir es ganz und voll. Wir haben den Mut, das souveräne Recht des Herzens vor jedem anderen Rechte anzuerkennen.“

„Ein gefährlicher Grundsatz, lieber Graf,“ meinte die

Stiftdame kopfschüttelnd, gefährlich selbst für einen Mann — für ein Mädchen aber ganz und gar unmöglich.“

„Unmöglich? — Im Gesetzbuch der Leidenschaft gibt es kein Wort, das so lautet! Eine große und schöne Leidenschaft ist schon oft Siegerin geblieben im Kampfe mit den Vorurtheilen der Welt und hat vollbracht, was der nüchterne Verstand für unmöglich erklärt hat.“

„Mein lieber Barthofen,“ entgegnete Bruch, „Leidenschaft ist eine schlechte Rathgeberin, vollends, wenn sie sich mit dem, was Sie nüchternen Verstand nennen, in Gegensatz bringt. Dann werden ihr selbst die Begriffe von Pflicht und Ehre als Vorurtheile erscheinen.“

„Ich bin ein hartgesottener Geselle, lieber Freund!“ lachte der Graf. „Soll's wichtige Worte, wie: Pflicht, Ehre, Gemissen, schrecken mich nicht! Ich weiß, daß sie oft nur ein Schreckmittel für schwache Geister sind, sie in die Schranken des Althergebrachten, Gewohnheitsmäßigen zurückzubannen, wenn Einem oder dem Anderen einmal eine unbestimmte Idee von seinen unveräußerlichen Menschenrechten, von Freiheit und Selbstbestimmung durch den Kopf geht. Rüttelt so ein armes Menschenkind einmal an der Kette, die ihn an irgend ein unließliches Muß bindet, dann ist ein Heer von Schulmeistern gleich bei der Hand, das ihn mit der Zuchtstrafe Pflicht wieder in den Kerker zurückzreckt, aus dem er eben ausgebrochen. Aber nicht jeder eignet sich dazu, auf dem breitgetretenen Wege der Alltäglichkeit willenslos der großen Heerde nachzutrotten. Ich meine, die Individualität hat auch ihr Recht. Wir wenigstens, Carla, wollen das unsere bis aufs Neueste vertheidigen!“

Die Gräfin hob den Kopf, als wollte sie etwas erwideren. Aber die schon halb geöffneten Lippen schlossen sich wieder, und der Blick sank auf ihre Arbeit zurück. Doch sollte der von ihr beabsichtigte Einwand nicht unausgesprochen bleiben.

„Wem von uns wäre nicht schon einmal ein ähnlicher Wunsch durch die Seele gegangen,“ sagte Erich v. Bruch. „Wer hielt es nicht für den Inbegriff des Glückes, dem Zuge seiner Natur folgen — sich ausleben zu dürfen nach der Eigenartigkeit seines Wesens. Wer aber steht so frei in der Welt, daß er ausschließlich dem eigenen Ich leben darf, ohne das Leben anderer, ihm nahestehender Menschen zu schädigen? Selbst im scheinbar berechtigtesten Sinne deutet dieses Voransehen des eigenen Ichs auf eine Nichtbeachtung Anderer, die Gefahr läuft, in brutalen Egoismus auszuarten.“

(Fortsetzung folgt.)

Oberhofprediger D. Kögel folgende von 12 Uhr 20 Minuten bis 12 Uhr 35 Minuten währende Gedächtnisrede:

"Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, der die Auferstehung ist und das Leben und die Liebe Gottes, der ein Gott ist nicht der Todten, sondern der Lebenden und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, der die Leidtragenden tröstet, sei mit Euch Allen! Amen! Luk. 2, 29–30. „Herr, nun läßt Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ Weßlagend haben in diesen Tagen die Glocken von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf es angekündigt, und jedes Deutschen Auge sieht voll Thränen, der Vater des Vaterlandes, der Stolz und die Wonne unseres Volkes, der Schirmherr des Friedens, Deutschlands ritterlicher Kriegsherr, unser gesegnet segnender König, des neu erstandenen Reiches erster Kaiser ist von uns geschieden. Mit der vereinsamten Kaiserin, die noch mit ihren schwachen Händen die Hände des Sterbenden hielt und flüsterte, mit dem Kaiserlichen Sohn, der trost eignen Leidens aus der Ferne in unsere Mitte zurückgekehrt ist, mit der Tochter, die soeben von der Todtentheorie ihres Sohnes sich erhob, um hier mit zu tragen, mit zu trösten, mit dem Kaiserlichen Hause trauert mit verwaist einem ganzen Volk, in Lieb und Leid eine einzige Familie. Der 22. März, sonst ein heller Freudentag für unser Vaterland, liegt nun umgestoßen vor uns. Doch der hier ruht, weht unsre Klagen. Das Antlitz richtet er verklärt nach oben, Simeon's Schwanengesang ist auch der seine: Herr, nun läßt Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen. Durch wie viel Unruhe der Zeit, durch welche Gegenseite ist der Vollendete hindurchgegangen! Großgewiegt in der eisernen Wiege der Roth und der Gefahr und dann durch Dienst zu zwieschem Diadem berufen; einst schmerzlich verkannt und zuletzt Deutschlands volksthümliche Gestalt, für welche allein halben eine freiwillige via triumphalis, ein königlicher Weg der Liebe und Verehrung offen stand — was wir gewahrt, war es nicht eine täglich wachsende Huldigung voll Dankes, war's nicht täglich ein bejorgtes Abschiednehmen? um mehr denn ein Jahrzehnt die Altersgrenze überschreitend, die vorhin der Psalm als höchste zog, und sich doch nicht überlebend, sondern einem Moses gleich, dessen Auge nicht dunkel geworden, dessen Kraft nicht verflossen war, rastlos thätig bis in die letzten Tage, bis zur letzten Unterschrift, ein Vorbild der Sucht, der Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue mit der Lösung: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ Fast ein Jahrhundert lang der Untere in allem Wechsel der preußischen, der deutschen Geschichte, die er mit neuem Glanze umgab und die ihm leuchtend krönte; nach doppeltem eisernen Kreuz mit einem goldenen Friedensabend gesegnet und in alledem je begnadigter, um so schlichter, und je schlichter, um so begnadigter. — Das einfache Band aller dieser wunderbaren Gegenseite ist das Bewußtsein gewesen: Ich darf ein Werkzeug in der Hand des Höchsten, ich soll ein Diener meines Gottes sein, seit es im Dulden der dritten Bitte: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“, sei's im Bollringen großer Dinge und im Danken: welch' eine Wandlung durch Gottes Fügung! Im Frieden läßt Du Deinen Diener fahren! Ja, ein Mann des Friedens ist der hohe Einschlafene gewesen, so freudig er die Fahnen seines geliebten Heeres rauschen hörte. Nicht Durst nach blutigen Trophäen hat ihn erfüllt. Sein Herz war ein mildes, leutseliges Herz, ebenso kindlich, wie manhaft. Doch um des Friedens willen hat er ein starkes Volk um sich sammeln wollen, ein Volk in Waffen, das seiner selbst gewiß und mächtig wäre! So hat er, wie der Dichter sagt, in heißen Schlachten das Recht uns heimgekauft, das stolze Recht, uns selbst zu achten. Ein Mann des Friedens! — Nie trug er mehr Leid, als wenn Hader das errungene Gut der Einheit angestochen drohte. Nie war er dankerfüllter, als wenn die Zeichen sich mehrten, daß die Söhne einer Mutter einträchtig bei einander wohnen wollten. Ein Herd, Ein Herz. Bei diesem ehrfurchtgebietenden Haupte, das umgesunken ist zur letzten Ruhe, bei diesen treuen Heldenauge, die so lange für uns gewacht und sich nur für immer geschlossen haben, bei diesem Sarge, der wie ein Weiholar darsteht, schwört Deutschland Treue, Treue dem Kaiserlichen Erben, den es liebt, dem es vertraut, Treue dem Vermächtnis der Einheit. Meine Augen haben Deinen Heiland gesehen“ — das ist die Grund der seligen Heimfahrt eines Simeon, das ist die Friedenskraft zum Heimgang auch unseres geliebten Kaisers und Herrn gewesen. Als er im Sterben diese Worte vernahm, wiederholte er sie mit deutlicher Stimme: „Meine Augen haben Deinen Heiland gesehen“ und fügte nach einer Pause hinzu: „Er hat mir mit seinem Namen geholfen.“ In herzlicher Gottesfurcht, in schlichtem Christenglauben hat er sich zu seinem Herrn und Heiland bekannt, und sein Heiland hat sich, wie so manches Mal in Roth, Gefahr und Bedrängnis, zu ihm bekannt, bekannt noch in der Sterbefunde, als unser Kaiser im Frieden eines Kindes Gottes sich zurück legte, nicht lebensmüde, wohl aber sterbensfreudig einschließt, wie ein Patriarch. Zu Häuptern seines Sterbebettes das Kreuz — es war ihm kein leerer Schmuck, es war die Erfahrung seines Herzens, was das Befenntnis seines Wundes. Hat er es doch eins erzählt, daß in Königsberg, als er die Krone vom Altar nahm und sich aus Haupt setzen sollte, sein Herz erbebte, seine Hand gleichsam zurückgewichen sei vor der an der Krone haftenden schweren Verantwortlichkeit, bis ihn der Blick auf die Dornenkrone seines himmlischen Königs gestärkt und ermutigt hatte. Gott die Ehre! Das war sein Wahlspruch.

Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herz sein,
So reiß' mich aus den Angsten
Kraft Deiner Angst und Pein.

Das war das Lied seiner Hoffnung in dem Hause seiner Wallfahrt. Wo der Heiland ist, da ist Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Frieden, Leben und Seligkeit. Nun geht der stillen Zug nach Charlottenburg, der Sohn kommt zu seinen Eltern, wie er sonst das Heiligthum betrat, mit stillen Grüßen, mit wehmütigvollen Gedanken, mit bangen Fragen, mit froher Dankfahrt. Und wie lautet heute in jener Gruftecapelle die Welsung? Mutter, die sterbend den Dreizehnjährigen gefestigt hat, Dein Segen hat mich begleitet, Vater, der Du mir ein ernstes Vorbild warst, der Kampf ist gekämpft, der Lauf ist vollendet, des Werks ist gethan — nun komme ich, am nicht mehr fortzugehen, sondern um an Eurer Seite zu ruhen, in Hoffnung auf eine gnadenvolle Auferstehung durch Jesu Christi. Vater unseres Herrn Jesu Christi, wie reich hattest Du uns in diesem Kaiser und König gemacht. Wir danken Dir gemeinsam. Du gibst, Du nimmtst, Dein Name sei auch unter Thränen gelobt. Lach das Gedächtniß des Gerechten ein Segen bei uns sein und bei unseren Nachkommen. Tröste mit Deinen Friedensgedanken unsere geliebte Kaiserin, die mit dem Heimgegangenen durch das Band einer 59-jährigen Ehe verbunden war, in Liebe und Leid, einander und dem ganzen Volke zu unausprechlichem Segen. Tröste den Sohn und die Tochter, die Schwiegereltern und Enkel, insonderheit auch die in der Ferne wohrende einzige Schwester des Kaisers. Lege schützend, helfend Deine Hand auf Haupt und Herz unseres Kaisers und unserer Kaiserin, unseres Kronprinzen und unserer Kronprinzessin. Rinn in Deinem barmherzigen Schutz das ganze Königthum, unser preußisches Volk, das deutsche Vaterland. Erfülle uns Alle mit Einigkeitsgedanken, mit Treue, mit Glaube, mit Geduld, mit Dank, mit Hoffnung. Dir, dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist gebührtlob. Preis und Anbetung in Ewigkeit. Amen!"

Machtvoll durchdrang die Stimme des Getrügens die wettenden Hallen, als er in glühender Begeisterung des Einschlafenden Tugenden pries, und Wehmuth ersticke seine Stimme bei dem ergreifenden Schlusse der Rede. Stehend hörten ihren Anfang und ihr Ende die allerhöchsten Leidtragenden an, bitterlich weinten ergrauta Krieger wie zarte Damen, heiße Zähren rollten von den Wangen der aus fernen Landen herbeigekommenen Deutschen und thränenerleblich kein Auge in der ganzen großen Versammlung. Dann sang die Gemeinde:

„Wenn ich einmal soll scheiden,
Geschehe mir zum Schilde
So scheide nicht von mir,
Wenn ich den Tod soll leben,
So tritt Du dann herfür;
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herz sein,
So reiß' mich aus den Angsten
Kraft Deiner Angst und Pein.
Geschehe mir zum Schilde
Zum Trost in meinem Tod
Und lass mich seh'n Dein Bild
In Deiner Kreuzesnoth:
Da will ich nach Dir blicken,
Da will ich glaubenswoll
Fest an mein Herz Dich drücken:
Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Die Singakademie sang hierauf endlich aus Graun's Tod Jesu:

„Wie herrlich ist die neue Welt,
Die Gott den Frommen vorbehält,
Kein Mensch kann sie erwerben.
O Jesu, Herr der Herrlichkeit,
Du hast die Stätte auch mir bereit,
Hilf sie mir auch erwerben.
Einen kleinen
Blick in jene
Freudenfeste
Sieb mir Schwachen,
Mir den Abschied leicht zu machen!“

Nunmehr erhielt der Hofsprecher Kögel den Segen. Während des selben donnerten außen die Salven, welche die Fenster erklingen machten und den Dom in seinen Grundfesten erschütterten, daß selbst der Schlussgesang des Domhors: „Heilig, heilig ist der Herr!“ überwöhnt wurde von dem Domher.

Die kirchliche Feier hatte damit ihr Ende erreicht. Die zwölf dazu bestimmten Obersten traten an den Sarg heran. Langsam hoben sie ihn vom Katafalk empor und trugen den großen Kaisers sterbliche Reste hinaus zum Leichenwagen, während gedämpftes Schluchzen das weite Gotteshaus durchwölkte.

Dann folgten in der vorher bestimmten Reihefolge zuerst die Minister, und hinter ihnen schritt langsam die glänzende Reihe der Fürsten, aus denen des Prinzregenten Albrecht Riesengestalt hoch emporragte, aus dem Innern des Domes hinaus in seine Vorhalle.

Rasch leerten sich dann innen die Räume. Schnell suchte man noch ein auf dem Boden liegendes Blatt oder eine Blüthe als theures Andenken an die unvergleichliche Stunde zu erhaschen, und eilte dann hinaus auf die Plattform, um noch einmal des Kaisers Sarg zu sehen. Vor dem Portale stand er, überragt von einem riesengroßen, kostbaren Leuchter und Baldachine, und in düsterem Schweigen blickte die Menge zum Trauerwagen, während sich der Zug langsam ordnete und das Militär seine Plätze einnahm. 1 Uhr war es geworden, als endlich unter dem Geläute aller Glocken und den feierlichen Klängen der Melodie: „Was die lange Todesnacht Mir auch für Gedanken macht“, die Spize des Trauerzuges sich in der schon mitgetheilten Reihefolge in Bewegung setzte. Dann schritten die Fürsten mitten durch die entblößten Haupts das dahinliegenden Menge über die Plattform und auf die Straße. Tiefgebeugten Antlitzes ging an ihrer Spitze der Kronprinz, gefolgt von drei Königen. In bunter Reihefolge kamen dann die Anderen, Kronprinz Rudolf von Österreich mit schmerzerfülltem Antlitz, Prinz Heinrich, dessen Züge wie aus Erz gegossen erschienen, die jugendlichen Thronfolger von Italien und Russland. Der ritterliche Prinz Albrecht und der statliche Prinz von Wales, kurz: all die schon Genannten — eine Versammlung von Fürsten, wie sie die Welt kaum wieder sehen wird. Ihnen schlossen sich die militärischen Würdenträger an, in den mannigfachsten Uniformen. Vom Helm französischer Kürassiere bis zum Reitersturz der österreichischen Husaren, von der russischen Pelzmütze bis zum türkischen Fez und dem schwarzen Lammsfell der Perser nahmen sie ihre Plätze hinter dem Sarge ein; die Pferde zogen an; Kaiser Wilhelm ward zur letzten Ruhestätte geführt.

Die Trauerfeier im Mausoleum zu Charlottenburg.

An den Pomp des öffentlichen Leichenzuges reihte sich — so schreibt die „Nat.-Ztg.“ — die einfache stillle Schlussefeier im Mausoleum des Schloßgartens zu Charlottenburg. Einsam im Winterkleide lag um die Mittagszeit der weiße Schloßgarten. Nur wenige Gruppen in Trauer Kleidung sammelten sich an einzelnen Punkten, wie auf der Innenseite der Durchgangspforte der Orangerie und am Haupteingange des Schloßgartens, an. Der Eintritt bis in die unmittelbare Nähe des Mausoleums war nur Wenigen gestattet. Eine vierfache Kette von patrouillirenden Gendarmen zu Pferde, Fußgendarmanen, Infanterie, Schusleuten sperrte die abseits von der Charlottenburger Hausssee gelegenen Zugänge. Von der schrägbügig gelegenen Eingangspforte, durch welche der Leichenzug den Garten betrat, bis zu dem an seiner ganzen Borderfront mit schwarzem, silbergerändertem Luche verhängten Mausoleum war der Weg vom Schne gefärbt und mit Kies bestreut. Im Mausoleum selbst, an dessen Wänden zahlreiche prachtvolle Kränze aufgehängt waren, befanden sich die Vorarbeiten um 12 Uhr immer noch im Gange. Vor den beiden Denkmälern der Königin Luise und Friedrich Wilhelms III. war ein auf doppelter Stufe ruhender schwarzverhängter Aufsatz angebracht. Um 1 Uhr rückte die Leibcompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß unter Hauptmann Graf von Kanitz heran und nahm längs der Tannenallee auf deren linker Seite Stellung. Um 2 Uhr kündigte das Geläute aller Glocken Charlottenburgs die Ankunft der Kaiserleiche an der Grenze der Gemeinde an. In den Fenstern der nach dem Garten zu gelegenen Parterreäumlichkeiten des Schlosses zeigte sich nun eine Anzahl geladener Trauer Gäste. Gegen 3 Uhr war der dumpfe Wirbel der Trommeln, einige Zeit darauf der Klang der Trauermusik vernehmbar. Um 3 Uhr betrat der Leichenzug den Garten. Am Mittelsenster des Kuppelsaales, welches vorher schon einige Mal geöffnet und wieder geschlossen worden war, erschien in dem Augenblick, als der Zug das Schloß passirte, in voller Uniform, hoch aufrecht, ernst Antlitzes Seine Majestät der Kaiser, um dem Sarge nachzublicken, bis derselbe zwischen den Tannen der historischen Allee verschwand. Der noch aus den nahe verwandten Leidtragenden, den hohen Würdenträgern, den fremden Fürstlichkeiten, militärischen Depputationen &c. bestehende Zug wurde von Trauermarschällen eröffnet, hinter welchen der Leichenwagen fuhr. Von den zahlreichen, in tiefe Trauer gehüllten Damen war im Vorbeiziehen keine erkennbar. Der Kronprinz befand sich nicht im Zuge; er war wohl an die Seite des Vaters geeilt. Als der Zug sich dem Mausoleum näherte, präsentierte die Leibcompagnie, auf deren rechtem Flügel als Fahnenoffizier die beiden Söhne des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig eingetreten waren, das Gewehr. Die Hüppter entblößten sich zu einem stillen Gebet. Der Sarg wurde nun von Unteroffizieren auf die Schultern gehoben und ins Innere des Mausoleums gebracht. Es war 3 Uhr 30 Minuten. Nur die nächsten Angehörigen und Verwandten und die anwesenden Fürstlichkeiten begaben sich in das Innere des Gebäudes, wo der Sarg auf dem vorhin erwähnten Aufsatz, das Kopfende dem Eingange zugekehrt, niedergestellt und mit Kränzen und Blumen geschmückt wurde. Ein Zeichen mit dem Taschentuch, welches ein Artillerie-Offizier gab und welches von ausgestellten Posten weiter befördert wurde, benachrichtigte die zum Trauersalut commandirte Artillerie, daß die Leiche des Kaisers eingezogen wurde. In diesem Moment entstand durch die kalte, klare Winterluft scharf und laut der Donner der Geschütze, welche die vorgeschriebene Zahl der Salutschüsse abgaben. Die Leibcompagnie präsentierte wiederum das Gewehr, und abermals entblößten sich sämliche Hüppter. Bald darauf versiegte die Trauerversammlung den geweihten Raum. Die Wagen fuhren vor. Die erste der tief schwarz verhüllten Damen, welche dieselben bestiegen, war die Kaiserin Victoria, der im zweiten Wagen die Kronprinzessin folgte. An die Wagen schloß sich alsbald das übrige Trauergeschoß an. Die Leibcompagnie rückte unmittelbar darauf ab. 5 Minuten vor 4 Uhr lag das Mausoleum wieder einsam da in seinem Tannendunkel.

Ungehindert konnten nun die wenigen Zeugen, welche nicht selbst dem Zuge angehört hatten, das Innere des Heiligthums betreten und sich in stiller Andacht um den Sarg des großen Kaisers scharen. Es war ein schwer zu beschreibender Moment. Die Eindrücke der eben dahingegangenen Stunde, die Gedanken und Empfindungen, welche auf Jeden in so unmittelbarer Nähe der heiligen Reste eindrangen, waren zu mannigfach, um sich in klaren Reihefolge zu gliedern. „So still ist die Zusammenkunft der Todten!“ Dieser Gedanke war es, der immer wieder sich emporzog, wenn man von den Denkmälern der Königin Luise und ihres Gemahls die Augen auf-

den Kaisersarg lenkte, über welchen wie über die beiden röhrenden Marmorbilder das von der Kuppel des Gewölbes herabhängende magische blaue Licht einen Schein der Verklärung goss. Welche Fülle mächtiger Gesichtsbilder entrollte dieser Anblick vor dem inneren Auge! Man sah den zärtlichen Sohn am Halse der Mutter hängen, sah die Jahre schwerster Prüfung vorübergegangen, sah die Zeiten entscheidungsvollen Ringens und die herrliche Zeit der Erfüllung, und nun war dieser zärtliche Sohn, dieser geprüfte, aber in seinem festen Muthe unerschütterte Mann, den in den Jahren, wo andere zu leben aufhören, das Glück zu seinem Liebling erkör, dieser Wiederhersteller des Reichs, welcher in ersten Tagen der Entscheidung so gerne hier an der Schlummerstätte der Eltern in stiller Sammlung die Weihe der That suchte und empfing, selbst für immer eingezogen in diese Stätte des Friedens: eine Heimkehr in die Arme der Eltern nach langer, langer Fahrt des Lebens.

Und würdig schön, wenn auch ohne jeden Prunk, war die Stätte bereitet. Auf schwarz verhüllten Stufen stieg man zum Trauerraume empor, um alsbald vor dem zwischen den beiden Grabplatten sich erhebenden Sarguntersatz zu stehen. Die Apfis der Kapelle und die ganze Hinterwand derselben war mit immergrünen Pflanzen geschmückt, während zu den Blumen- und Kranspenden an den Wänden und zu Füßen des Sarggestells immer neue hinzukamen. Ein Riesenkrantz weißer Camelien, dessen Schleife die Inschrift Augusta, Wilhelm, Victoria, Bernhard trug, lehnte am Fussende des Sarges.

Für die Erwärmung des Raums sorgten zwei altargleich gehaltene, sich selbst regulirende Ofen, deren Abzugsröhren in der Färbung so den Wänden und der Decke angepaßt waren, daß sie dem Auge in dem Dämmerlicht kaum bemerkbar waren.

Das Ganze gewährte den würdigsten Anblick, und wirkte um so mächtiger, als in der ganzen Anordnung alles Ausdringliche, alles Gefüchte vermieden, jede Einzelheit dem edlen Gesamtcharakter des ganzen Baues angepaßt war.

Das Mausoleum in Charlottenburg ist, seit es die irdischen Reste Kaiser Wilhelms birgt, ein Symbol des aus Schmerz und Kampf, aus Duldung und festem Muthe geborenen Deutschen Reichs selbst geworden. Eine schönere Ruhestätte konnte der Begründer des letzteren, konnte unser Kaiser Wilhelm nicht finden.

Deutschland.

Berlin, 16. März. [Kaiser Friedrich.] Aus dem Charlottenburger Schloß erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß der Kaiser die letzte Nacht verhältnismäßig gut, nur mit wenigen Unterbrechungen, geschlafen hat. Auf den Rath der Aerzte ist der Kaiser heute etwas später, als gewöhnlich, gegen 10 Uhr aufgestanden und hat sich sofort in sein Arbeitszimmer begeben. Hüfen und Auswurf sind zwar immer noch vorhanden, jedoch in geringem Grade, sonst bestehen zur Zeit seitens der Halbschwäche keine Beschwerden. Allerdings besitzt der Kaiser, wie Persönlichkeiten aus seiner nächsten Umgebung wiederholt zu beobachten Gelegenheit hatten, eine bewundernswerte Selbstbeherrschung und Ausdauer im körperlichen Beschriven. Der Kaiser hat mit ziemlichem Appetit gegessen und erfreut sich eines erträglichen Besindens. Seine Gemüthsstimmung war heute, am Tage der Beisetzung seines kaiserlichen Vaters, eine tiefbewegte; er war ernst und schweigend, wiederholt trat ihm die Thränen in die Augen, und die Kaiserin, welche selbst bekommene Herzen, den ganzen Tag an der Seite ihres Gemahls weilte, hatte Mühe, seine so natürliche hochgradige Gemüths-Eregung zu beschwichtigen. Der Kaiser hatte die ernste Absicht, der Beisetzung Kaiser Wilhelms persönlich beizuwohnen und wenigstens im Mausoleum zu erscheinen. Trotz dringenden Abreihens sämlicher Aerzte gab der Kaiser gestern diese Absicht nicht auf und behielt sich seine Entschließung bis heute vor. Als heute Vormittag die Aerzte angesichts des kalten, rauhen Wintertages ihre Vorstellungen mit noch grüherem Nachdruck wiederholten, da erst nahm der Kaiser von seinem Vorhaben, der Beisetzung im Mausoleum beizuwohnen, endgültig Abstand und begnügte sich, mit der Kaiserin vom Fenster seines Arbeitszimmers aus dem Leichenconducte zuzuschauen. Als der Trauerzug vorüber war, verließ die Kaiserin ihren Gemahls und begab sich mit den Prinzenfürsten Töchtern und ihrem Hofstaat nach dem Mausoleum. Die Fürstlichkeiten, welche zur Trauerfeier hier eingetroffen und dem Zuge bis zur Sieges-Allee gefolgt waren, hatten dort ihre Wagen bestiegen und waren auf Seitenwegen nach dem Charlottenburger Schloß vorausgefahren, wo sie einen Imbiß einnahmen und sich dann nach dem Mausoleum begaben.

[Von den am Sarge Kaiser Wilhelms niedergelegten Blumengaben] fanden, wie wir bereits berichtet, nur wenige auf dem Leichenwagen zu führen des prächtigen Metallsarg Platz. Die übrigen wurden unmittelbar, nachdem das Trauergeschoß den Dom verlassen hatte, auf einem überaus einfachen, wohl zum Transport der Pflanzen der Schloßgärtner bestimmt, mit festem Deck und Seiten-Vorhängen versehenen Wagen — man kann wohl sagen — „verladen“ und nach Charlottenburg gefahren.

? [General-Feldmarschall Graf von Blumenthal.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der älteste commandirende General der preußischen Armee, der General der Infanterie Graf von Blumenthal, commandirender General des 4. Armeecorps, zum General-Feldmarschall befördert worden. Durch seine Stellung als Chef des Generalstabes der II. resp. III. Armee, die in den beiden letzten Feldzügen unter dem Commando des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm standen, ist Graf von Blumenthal in eine nähere Beziehung zum jetzigen Kaiser getreten. Bei Königgrätz gab bekanntlich die II. Armee durch ihr rechtzeitiges Eingreifen nach einem angestrengten Marsche von 4 Meilen die entscheidende Wendung für den Sieg der preußischen Waffen und im Feldzuge 1870/71 brachte die III. Armee, der auch die süddeutschen Contingente unterstellt waren, die erste Siegesboßhaft von dem Gefecht bei Weissenburg, dem sich dann die Schlachten von Wörth, Sedan und die Belagerung von Paris anschlossen. Obwohl Freiherr von Manteuffel auch als General-Feldmarschall Jahre lang ein Armeecorps (XV.) commandirt hat, so ist doch wohl anzunehmen, daß dem jetzigen General-Feldmarschall Graf von Blumenthal eine der Armee-Inspektionen, von denen augenblicklich nur die 5. durch den Großherzog von Baden besetzt ist, übertragen werden wird, zumal er bereits 17 Jahre das Commando des vierten Armeecorps führt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 17. März.

† Gottesdienste. St. Elisabeth. Vorm. 9½; Diaconus Konrad-Nachm. 5: Sub-Sen. Schulte. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diaconus Konrad und Vorm. 11: Diaconus Gerhard. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Senior Neugebauer. — Passionspredigten: Mittwoch Nachmittag 5: Diaconus Just. Freitag Nachm. 5: Diaconus Konrad. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfsprediger Lehfeld. — Begräbniskirche. Vorm

St. Trinitas. Worm. 9: Prediger Müller. — Passionspredigt: Dienstag Worm. 9: Prediger Müller.
St. Maria-Magdalena. Früh 7: Diakonus Schwarz. Worm. 9: Pastor May. Nachm. 5: Diakonus Klinzel. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Worm. 10½: Dial. Schwarz. — Passionspredigten: Mittwoch Nachm. 5: Sub-Sen. Klüm, Freitag Nachm. 5: Pastor May. — Morgenabend täglich früh 7½: Hilfspred. Söth.
St. Christophori. Worm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlstseier: Pastor Günther. — Passionspredigt: Donnerstag Worm. 10: Pastor Günther.
Armenhaus. Worm. 9: Prediger Liebs. — Passionspredigt: Mittwoch Nachm. 3: Prediger Liebs.
Arbeitshaus. Worm. 10½: Prediger Liebs.
St. Bernhardin. Worm. 9: Senior Decke. Nachm. 5: Pastor Benthold aus Bonnitz. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Worm. 10½: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Worm. 11½: Dial. Vic. Hoffmann — Passionspredigten: Mittwoch Nachm. 5: Propst D. Treblin. Freitag Nachm. 5: Diakonus Jacob.
Hofkirche. Worm. 10: Pastor Spieß. — Worm. 11½: Jugend-Gottesdienst: Pastor Spieß. — Passionspredigt: Donnerstag Worm. 10: Pastor Spieß.
Erlaufsend Jungfrauen. Worm. 9: Hilfspred. Semerak. — Nach der Amtspredigt Abendmahlstseier durch Pastor Weingärtner und Hilfsprediger Semerak. — Nachm. 2: Hilfspred. Lehfeld. — Passionspredigt: Mittwoch Nachm. 2: Hilfsprediger Semerak.
St. Barbara. Worm. 8½: Pred. Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Kristin. — Passionspredigt: Mittwoch Nachm. 2: Pastor Kutta.
Militärgemeinde. Worm. 11: Consistorialrath Tertor.
St. Salvator. Worm. 9: Pastor Elyer. Nachm. 2: Diakonus Weis. — Beichte und Abendmahl früh 8: Dial. Weis und Worm. 10½: Pastor Elyer. — Jugendgottesdienst Worm. 11: Diakonus Weis. — Passionspredigt: Mittwoch Nachm. 2: Hilfsprediger Lehfeld. — Freitag Worm. 8½: Beichte und Abendmahl: Diakonus Weis. — Amtswochen: Diakonus Weis.
Bethanien. Sonntag Worm. 10: Pastor Ulrich. Nachmittags 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulrich. Nachm. 5: Missionsgottesdienst: Pred. Stunge. — Donnerstag Nachm. 5: Passionsgottesdienst: Pastor Ulrich.
Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Worm. 10: Pastor Schubart. Nachm. 2: Kindergottesdienst Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Pastor Schubart. — Freitag Abend 6, Passionsandacht: Pastor Schubart.
Brüdergemeinde. Sonntag Worm. 10: Prediger Mosel. — Mittwoch Abend 6, Passionspredigt: Prediger Mosel. — Sonnabend Abend 6, Gottesvergänglichkeit zum Eintritt in die Charrache: Prediger Mosel.
Missionsgemeinde im Brüderhaus. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judent-Missionsgottesdienst: Pastor Becker.
Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Worm. 10½: Hilfsprediger Lehfeld.
St. Corvus-Chricti-Kirche. Sonntag, den 18. März. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Gedächtnispredigt auf Se. Majestät den Hochseligen Kaiser und König Wilhelm: Pfarrer Herter.
Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 18. März, Nachm. 4 Uhr, Erbauung: Pred. Bursche.

* * *
Vom Begräbnistage. Unser Bericht über die in hiesigen Gotteshäusern gestern abgehaltenen Trauerfeierlichkeiten folgen wir noch hinzu, daß in der überfüllten Salvatorkirche um 12 Uhr Mittags ein feierlicher liturgischer Gottesdienst stattfand, den Herr Diakonus Weis abhielt. Trauer- und Sterbelieder, von der gesamten andächtigen Gemeinde gesungen, wechselten mit Gebeten oder Schriftverlesung am Altar und mit Responsorien und zwei Trauermotetten („Selig sind die Todten“ und „Himmelsruh und Frieden“) des Chores. Die vom Oberkirchenrat verfaßte Abkündigung über den Heimgang Kaiser Wilhelms I. bildete die Grundlage für das Lebensbild des Verewigten, welches der Geistliche am Altar abchnittsweise, von Schriftwort und Gebet umrahmt, den Zuhörern mittheilte. Um 1½ Uhr war die tiefgerührende Feier beendet.

In der Hofkirche fand die Trauerfeierlichkeit zum Gedächtnis des hochseligen Kaisers Wilhelm um 12 Uhr unter dem Andrang einer solchen Menschenfülle statt, daß kein Raum mehr geschaffen werden konnte. Schon lange vor der angefeierten Stunde war die durch Lebens- und Vorberäume, sowie durch Flurbeläge ernst und würdig geschmückte Kirch überfüllt. Um 12 Uhr begab sich unter dem Geläute der Glocken das Presbyterium und die Gemeinde-Bretzung der Hofkirche aus dem Sitzungsraume, geführt von dem ersten Prediger der Hofkirche, Präses Presbyter Dr. Eisner, im Buge in die Kirche. Trauergänge eröffneten die Feier, ein für diese geeignetes Gebet, die Verleihung der Schriftworte, welche den dahingeschiedenen Kaiser in den letzten Stunden getragen hatten, und eine erhabende Trauermotette des kirchlichen Gefangene ging der Trauerrede voran. In dieser zeichnete Herr Pastor Dr. Eisner

auf Grund der Worte Luc. 2. 29, 30 in tieffester Ergriffenheit und Verzehrung, in zündendem Patriotismus auf die sichtlich ergreifendste Weise unter den entzifferten Kaiser in seiner Eigenschaft als Glaubens- und Friedens-, als Kriegs- und Siegesheld, und knüpfte an den Ausdruck des frischen Schmerzes an seinen Heimgang die Aufforderung zum Gehorsam, zu gleicher Liebe und Treue gegen den neuen Kaiser Friedrich. Nach einem imbrüderlichen Gebete für die Kaiserin-Witwe, für alle trauernden Mitglieder des königlichen Hauses, insbesondere für den schwer geprüften Kaiser, nach dem Gesang des Liedes: „Jesus meine Zuversicht“ und der Erheilung des Segens verließ die Versammlung das Gotteshaus.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Für Dienstag, 20. März er, Nachmittags 4 Uhr, ist eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt. Außer der Behandlung der bereits auf die Tagesordnung gelegten gewesenen Vorlagen findet die Einführung und Bereidigung des zum unbesetzten Stadtrath gewählten Stadtverordneten Geier statt. Der Stadtverordneten-Vorsteher ersucht daher, zu dieser Sitzung in Amts- tracht zu erscheinen.

* **Hochwasser.** Die Oder ist seit gestern wieder um ein Bedeutendes gefallen. Der Oberpegel zeigte heute Worm. 10 Uhr 5,88, der Unterpegel 2,82 m Wasserhöhe. Amtliche Berichte werden von nun an nicht mehr ausgegeben. Aus Bries wird ebenfalls fallendes Wasser gemeldet. Vom Oberpegel werden heute Worm. 8 Uhr 5,58, vom Unterpegel 4,10 m abgelesen. In Steinau a. O. zeigte der Unterpegel heute früh 7 Uhr 4,51 m Wasserhöhe. Auch dort beginnt die Oder zu fallen. Aus Glogau kommt die Nachricht, daß sich bei Custoza sich Vorbeeren ergeben hat. Der Unterpegel markierte heute Worm. 8 Uhr 4,92 m (gegen gestern minus 5 cm).

Teleg ramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* Wien, 17. März. Feldzeugmeister Freiherr von Bauer, bisher Corpscommandant in Wien, ist zum Reichskriegsminister ernannt worden. Derselbe gilt sowohl strategisch, wie organisatorisch als ein bedeutender Heerführer und hat schon bei Custozza sich Vorbeeren erworben. Baron Bauer ist jetzt 63 Jahre alt.

* Paris, 17. März. Die Regierung will Boulanger disziplinarisch ganz aus der Armee entfernen.

* Brüssel, 17. März. Der „Nord“ bezeichnet die Ausführung des russischen „Regierungsboten“ aus Anlaß der Reise des russischen Großfürsten-Chronfolgers nach Berlin zur Leichenfeier Kaiser Wilhelms I. als eminent Friedenskundgebung, welche beweist, daß Rusland immer seiner durchaus friedlichen Politik treu geblieben ist. Europa werde Rusland die Anerkennung nicht versagen, daß es große Mäßigung an den Tag gelegt. Da die Regierung des neuen Kaisers Friedrich, wie aus seiner an das deutsche Volk gerichteten Proclamation hervorgeht, sich gleichfalls bestreben wird, eine Regierung des Friedens zu sein, so darf der Friede nach allen Richtungen hin als vollkommen gesichert bezeichnet werden. Die bulgarische Frage ist wohl zur Stunde noch nicht gelöst, allein das Imbroglio in Sofia nähert sich seinem Ende. Die Note der Pforte werde ihre Wirkung bald äußern, ob es jetzt Herrn Stambulow gefällt, die Consequenzen daraus zu ziehen oder nicht. Die Mehrheit des bulgarischen Volkes habe für den Prinzen von Coburg keine Sympathie. Der eigentliche Wille des Volkes komme aber nicht zum Ausdruck, weil die Partei Karavelows und Radosslawows unterdrückt werde. Jetzt aber, da die Thronbesteigung des Prinzen für illegal erklärt wurde und neben der Pforte auch Rusland, Deutschland und Frankreich diesen Standpunkt theilen, ist an ein Verbleiben des Koburgers nicht zu denken. In der Hand Österreichs, Italiens und Englands liege es, den Rücktritt des Prinzen zu beschleunigen, indem sie sich dem Schritte Ruslands anschließen. Der „Nord“ zweifelt nicht daran, daß nach der Abreise des Koburgers aus Sofia ein vollständiges Einverständnis zwischen den Mächten über die Person des neuen Fürsten und über die Neuregelung der bulgarischen Verhältnisse erzielt werden wird.

Der Petersburger Correspondent des „Nord“ sagt, daß in den maßgebenden russischen Kreisen die Gewissheit herrsche, daß die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland unter dem neuen Kaiser gingen der Trauerrede voran. In dieser zeichnete Herr Pastor Dr. Eisner

sich wieder so intim gestalten werden, wie dies traditionell von jeher der Fall war.

(Aus Wolff's telegraphischen Bureau.)

München, 17. März. Der Reiseschriftsteller und Dichter Dr. Ludwig Steub ist gestern Abend gestorben.

Paris, 17. März. Das nationale Protestcomité hat sich constituiert, um die Candidatur Boulanger's in allen Departements, wo Vacanzen eintreten, aufzustellen. Zu diesem Comité gehören Borie, Laisant, Brugelles, Berguin, Michelin, Lour, Leheriffe, Laguerre, Sufini, Duguyot, Deroulede, Mayer, Rochefort und Lolois.

Londres, 16. März. Unterhaus. Osborn Morgan beantragte ein Todesvotum gegen Mariott, weil derselbe als Mitglied der Regierung Ansprache des früheren Khedive gegen die egyptische Regierung versuchte habe. Mariott verteidigte das Verfahren und erklärte das abgeschlossene Arrangement vorteilhaft für die egyptische Regierung, da letztere Geld für die neue Anleihe zu 4½ p.C. statt zu 5 p.C. erhalten könne. Der Antrag Morgans wird schließlich mit 218 gegen 126 Stimmen abgelehnt.

London, 17. März. Sämtliche Morgenblätter besprechen die gestrigen Beiseigungsfeierlichkeiten in Berlin. Die „Times“ meint, es handele sich um kein bloßes Hochzeitsfest, sondern um die Trauer der ganzen Nation für den Monarchen, welcher ihre Einheit begründet habe. Dem Geiste der Hohenzollern auf dem preußischen Throne, welcher Preußen zur Hegemonie über Deutschland verhalf, huldigte gestern die ganze deutsche Nation in ihrer Trauer für den verstorbenen Kaiser. Der „Standard“ glaubt, die Deutschen könnten wohl mit den Beweisen der Huldigung und Theilnahme zufrieden sein, welche die civilisierte Welt ihrem Kaiserhaus dargebracht habe. Deutschland dürfe am Grabe des Kaisers Wilhelm nicht stille stehen, sondern müsse, wenn ihm der Frieden beider sei, jene wirtschaftlichen und sozialen Probleme lösen, welche der neue Kaiser ihm vorgezeichnet habe.

Bremen, 15. März. Der Schnellbahnverkehr „Werra“, Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. März von Bremen und am 5. März von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Vormittags wohlbehalten in New York angelommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. März, 12 Uhr Mitt. D.-P. — m, II.-P. + 3,43 m.

— 17. März, 12 Uhr Mitt. D.-P. — m, II.-P. + 2,85 m.

Litterarisches.

„Die Familie Orleans“ beinhaltet sich ein Artikel aus der Feder von Prof. K. Th. Heigel, welchen unter anderen Beiträgen die „Gartenlaube“ in ihrem soeben erschienenen 2. Heft bringt. Die Tendenz dieses Essays fügt der Verfasser selbst in folgenden Worten zusammen: „Da keine Familie völlig mit ihrer „Tradition“ zu brechen vermag, wird die Vergangenheit den gegenwärtigen Gliedern als Rücksicht, uns als Fingerzeig, vielleicht als Warnung dienen.“ An diese Arbeit schließt sich eine Reihe anderer sehr mannigfach zusammengestellter Artikel: „Im Herzen von Berlin“ von Paul Lindenbergs, der Anfang einer Reihe von Schilderungen „Aus der Reichshauptstadt“, mit vielen Illustrationen geschmückt; „Gastronomisch-naturwissenschaftliche Plaudereien“ von Karl Vogt re. Das Hauptinteresse auf dem novellistischen Gebiete erweckt der Roman „Das Eulenhaus“ von E. Marlitt, welchen nach deren Tode W. Heimburg vollendet hat. Ein heiteres Gegenstück zu demselben bildet „Amicitia. Eine Schulungsgeschichte“ von Hans Arnold, welche in dem vorliegenden Heft zum Abschluß gelangt.

Heinrich Heine's sämmtliche Werke mit Biographie von Julius Reuter nebst Einleitungen und dem Portrait des Dichters. (Verlag von Otto Henkel in Halle a. S.) — Diese Ausgabe, welche sich bei guter Ausstattung durch geringen Preis auszeichnet, nun vollständig vor. Sowohl jede der 30 Lieferungen als auch die Bände sind einzeln künstlich. Elegante Einbanddecken für die Lieferungsausgabe werden von der Verlagsbuchhandlung geliefert und sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Handels-Zeitung.

* Schlesische Immobilien-Action-Gesellschaft. Der Vorstand der Gesellschaft bringt für das Jahr 1887 die Vertheilung einer Dividende von 5½ p.C. und die Uebertragung von 11 148 Mark 58 Pf. auf neue Rechnung in Vorschlag. Aus dem Ueberschuss von 1886 sind 5 p.C. Dividende gewährt und 5798 Mark 18 Pf. vorgetragen worden.

Letzte Course.

Berlin, 17. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer. Bergwerke matt.

Cours vom 15.	17.	Cours vom 15.	17.
Oester. Credit. alt. 138 80	104 40	Preuss. Pr.-Anl. deß5 149 60	149 70
Mainz-Ludwigshaf. 1C 80	76 40	Pr. 3½% St.-Schldsch 100 20	100 10
Carl-Ludw.-B. 116 60	116 80	Preuss. 4% cons. Anl. 106 90	106 90
Gothardt-Bahn. 129 20	130 30	Prss. 3½% cons. Anl. 101 50	101 50
Warschan-Wien. 160 70	160 60	Schl. 3½% Pfldbr.L.A. 99 80	99 90
Mittelmeerbahn. 117 90	118 30	Schles. Rentenbriefe 104 40	104 40
do. do. 3½% 99 40		do. 102 70	
do. do. 3½% 99 40		Posener Pfandbriefe 102 70	
do. do. 3½% 99 40		102 50	
do. do. 3½% 99 40		Oberschl. 3½% Lit.E. 100 50	
do. 4½% 1879 104 20		100 50	
R.-O.-U. Bahn 40 II. — — —		Mähr.-Schl.-Cent.-B. 44 20	
do. Wechslerbank. 93 60		45 —	
Deutsche Bank. 162 —		Australische Fonds.	
Disc.-Command. ult. 193 70		Italienische Rente. 94 10	
Oest. Credit. Anstalt 138 60		94 30	
Oppeln. Portl.-Cemt. 111 —		Oest. 4% Goldrente 87 20	
Schlesischer Cement 191 —		87 50	
Cement Giesel. 142 —		Rum. 5% Staats-Obl. 91 90	
Bresl. Pferdebahn. 132 —		91 70	
Erdmannsdorf. 73 —		do. 60% do. 104 20	
Kramsta Leinen-Ind. 123 60		104 30	
Schles. Feuerversich. 128 60		Russ. 1880er Anleihe 76 80	
Bismarckhütte. 45 25		77 20	
Do. Tabaks-Action 86 10		do. 1884er do. 90 —	
Dortm. Union St.-Pr. 66 70		90 —	
Laubhütte. 90 —		do. 104 20	
do. 4½% Oblig. 103 20		103 50	
Görlitz-Eis.-Bd.(Lüders) 123 —		103 —	
Oberschl. Eisb.-Bed. 62 —		103 —	
Schl. Zinkh. St.-Act. 130 70		103 50	
do. St.-Pr.-A. 130 80			

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau**, 17. März. Zu Anfang der Woche hatten wir starkes Thauwetter, so dass die gelagerten Schneemassen aufgezehrt wurden, bis zu Mitte der Woche ein unerwarteter Umschlag eintrat, der uns abermals Frost mit sich brachte.

Der Wasserstand hat durch den inzwischen eingetretenen Eisgang eine völlige Umgestaltung erfahren, da wir Hochwasser zu melden haben. Die Oder ist vorläufig völlig frei, doch ist die Schiffahrt einerseits durch den allzurreissenden Strom, andererseits aber auch durch das sich neubildende Grundeis noch gehindert.

Frachten sind per 1000 Kilogramm zu notiren Getreide Berlin 6,60 M., Stettin 5,50 Mark, Hamburg 9 M.

Per 50 Kilogramm Mehl nach Berlin 27 Pf., Kohlen Berlin und Umgang 26 Pf.; Zucker Stettin 25 Pf., Zucker Hamburg 46 Pf.; Stückgut Stettin 30 bis 35 Pf., Stückgut Berlin 35—40 Pf., Stückgut Hamburg 60—65 Pf.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche einen ziemlich ruhigen Verlauf genommen, da sich nur Wenige fanden, die Veranlassung hatten, sich lebhaft am Kaufe zu beteiligen. Die Wasserhälften, welche hiesige Mühlen momentan zwingen, sehr schwach zu mahlen, ferner auch das Stocken jeden Exportverkehrs waren die Gründe des tatsächlich schleppenden Geschäfts.

In Weizen hat das Geschäft in dieser Woche nicht die Lebhaftigkeit der vorangegangenen aufzuweisen, da, wie bereits oben erwähnt, sich die Hauptconsumenten nur schwach am Kaufe zu beteiligen vermochten. Wenn trotz alledem die offiziellen Notirungen für Weizen sich höher als in der Vorwoche stellen, so ist dies nur darauf zurückzuführen, dass die Zufuhren auch dieswöchentlich sehr knapp gewesen sind, und bei grösserem Bedarf nicht ausgereicht haben würden. Zu notiren ist per 100 Klgr. weißer 15,60—15,80—16,50 M., gelber 15,60 bis 15,80—16,30 M., feinst über Notiz.

Bei Roggen haben sich die nämlichen drückenden Momente wie bei Weizen zugesellt, so dass sich die Stimmung für diesen Artikel, der in gentigendem Maasse vorhanden war und auch reichlich zugeführt war, nicht heben konnte. Es ist daher der Markt nicht entlastet worden, zumal nur die feineren Qualitäten Unterkunft gefunden haben. Zu notiren ist per 100 Klgr. 10,20—10,60—11,10 M., feinst über Notiz.

Im Termingeschäft hat sich auch in dieser Woche wenig Leben gezeigt, und sind Preise ziemlich unverändert geblieben. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr. März 109 Br., März-April 109 M. Br., April-Mai 109 M. Gd., Mai-Juni 113 Mark Br., Juni-Juli 118 Mark Br., September-October 123 M. Br.

Das Geschäft in Gerste hat auch in dieser Woche noch keine Aenderung erfahren, und haben nur einige Umsätze, und diese auch nur in feineren Qualitäten, stattgefunden. Zu notiren ist per 100 Klgr. 10,00—11,50—14,00 M.

Die ruhige Stimmung der vergangenen Woche hat für Hafer auch dieswöchentlich bestanden, und haben nur einige Umsätze zur Deckung des Consums sich vollzogen. Einzelne Käufe wurden für Abladungen gemacht, da die Eröffnung der Schiffahrt in naher Aussicht steht. Zu notiren ist per 100 Klgr. 9,40—9,80—10,20 Mark.

Im Termingeschäft haben fast gar keine Umsätze stattgefunden und sind Preise wie folgt von heutiger Börse per 1000 Klgr. zu notiren: März 102 M. Gd., April-Mai 105 Mark Gd., Mai-Juni 108,50 Mark Gd., Juni-Juli 111 M. Gd., Juli-August 114 M. Gd.

Hülsenfrüchte in matter Stimmung. Victoria-Erbsen 13—14—15 M.—Linsen, kleine 20—25—30 M., grosse 40—45 M.—Bohnen ohne Angebot, Preise höher, 16—17,50—18,50—19 M.—Lupinen in ruhiger Haltung, gelbe 7,50—8—8,40 M., blaue 6—6,20—7,00 M.—Wicken ohne Umsatz, 10—10,50—11 M.—Buchweizen preishaltend, 12—13 M. Alles per 100 Klgr.

In Oelsamen war infolge der auswärts allmählig gemeldeten besseren Stimmung für Rüböl die Tendenz eine etwas befestigte und notiren wir wie folgt: Winterraps 20,20—20,10—19,30 M. Winterrüben 20,10—19,30—18,60 Mark, Sommerrüben 21,50—21,00—20,50 M., Dotter 16,00—15,50 M.

Hanfsamen schwacher Umsatz. Zu notiren ist per 100 Klgr. 18—19 bis 20,50 Mark.

Rapskuchen ohne Aenderung. Per 50 Klgr. schlesische 6,00 bis 6,20—6,40 M., fremde 5,60—6,00 M.

Leinkuchen ruhig. Per 50 Klgr. schlesische 7,00—7,25 M., fremde 5,80—6,75 M.

Für Rüböl wurden von auswärts in Folge des wieder eingetretenen Frostwetters höhere Notirungen gemeldet und konnte sich in Folge dessen auch hier die Tendenz etwas aufbessern. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. März 46,00 M. Br., April-Mai 45,00 M. Br.

Petroleum unverändert fest. Zu notiren ist per 100 Liter 27,00 Mark G., 27,50 M. Br.

In Mehl blieb die Stimmung ruhig und ist zu notiren per 100 Klgr. Brutto Weizenmehl fein 22,75—23,50 M., Hausbacken 18,50—18,75 M., Roggenfuttermehl 7,50—8,20 M., Weizenkleie 7,50—8,00 M.

Für Spiritus zeigte Berlin folgend eine etwas festere Tendenz und

wurden Preise eine Kleinigkeit höher notirt, ohne dass indess eine Belebung des Verkehrs wahrnehmbar gewesen wäre. Ebenso blieb das Spritgeschäft still. Dem Exportgeschäft drohen neue Gefahren durch das Verbot der französischen Regierung, alkoholisire Weine nach Frankreich zuzulassen. Sollte sich dieses Verbot nicht nur auf das mit Frankreich im Zollkriege befindliche Italien erstrecken, sondern auch auf Spanien, so würde naturgemäss der ohnehin schon geschmälerte Spritexport nach letzterem Lande dadurch eine weitere erhebliche Einschränkung erleiden, ganz abgesehen davon, dass das projectirte spanische Consumentengesetz den Artikel früher oder später empfindlich treffen wird. Man kann unter diesen Umständen sich der Besorgnis nicht verschliessen, dass die Zukunft des deutschen Spritexperts ernstlich bedroht, und damit eine irgendwie befriedigende Rentabilität der Spritfabriken in Frage ist, da der außerordentlich reducire inländische Consum den Fabriken nur in kümmerlichster Weise Beschäftigung bietet, so dass die Erhaltung des Exports für die Spritfabriken eine Lebensfrage ist. Die Breslauer Spritfabriken haben um so mehr unter den Folgen der neuen Steuergesetzgebung zu leiden, als Mittel- und Süddeutschland, die früher ihren Hauptbedarf aus dem Osten bezogen, jetzt nicht allein unabhängig dastehen, sondern an Ort und Stelle billiger kaufen, und so dem Osten Concurrent machen.

Kleesaatmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau**, 17. März. Zu notiren ist per 100 Liter excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe März 46,20 M. G., 70er 28,20 M. G., April-Mai 50er 47,50 M. G., Mai-Juni 50er 48,20 M. G., Juni-Juli 49,00 M. G., Juli-August 50,20 M. bez., August-September 51,00 M. Br.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 16 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{3}{4}$ M., Kartoffelmehl 16 $\frac{3}{4}$ —17 M.

* **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau**, 17. März.

Das Geschäft in Rothkleesaamen hat in dieser Woche einen recht erfreulichen Verlauf genommen, da sich bei dem zu Anfang dieser Woche eingetretenen wärmeren Wetter sich grössere Bedarfsnachfrage eingestellt hatte, welche die sich von Tag zu Tag abschwächenden Zufuhren schlank in Anspruch nahm, so dass sich auch hiesige Läger schliesslich recht stark reducirt hatten. Besonders fehlt es an guten schlesischen Waaren mittlerer Qualität, für welche erhöhte Forderungen gestellt worden sind. Der Umsatz war ein grösserer als in der Vorwoche.

Für Weisskleesaamen, dessen Zufuhr sich auffallend vermindert hatte, sind gleichfalls gute Preise zu erzielen gewesen und hat sich ein recht lebhafter Verkehr entwickeln können. Besonders erzielten hochfeine Qualitäten, die sehr wenig vorhanden waren, gute Preise.

In Schwedischkleesaamen, der nur sehr knapp da war, konnten Preise etwas anziehen. Thymothé und Gelbklee ohne Aenderung.

Tannenklee fast vollkommen geräumt, daher hoch gefordert.

Zu notiren ist per 50 Klgr. roth 25—27—31—36—41—42 M., weiss 21—26—31—36—40 M., feinste Sorten darüber. Alsyeke 26—31 bis 36—43 M., Tannenklee 38—42—46 M., Thymothé 25—28—31 Mark, Gelbklee 9—11—13 M.

Augekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlsauerstr. 10/11. **Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.** v. Blomeyer, Lieut. u. Rgb., Schnellendorf.

Fernsprechstelle Nr. 201. v. Pritsch-Gasson, Rittm. Bipprahl, Student, College.

v. Kreisling, Rgb., n. Gem. v. Ritzb., Gläser. Station.

Schentendorf. Ohme, Rgb., Waldenburg. Mauth, Rgb., Schwenningen.

Griewank, Rgb., Vorzheim. Dit, Rgb., Pforzheim.

Siever, Rgb., Schwelm. Cohn, Rgb., Berlin.

Pestruck, Rgb., Bremen. Proskauer, Rgb., Katscher.

Steiner, Rgb., Wien. Levy, Rgb., Lyon.

Gohrs, Rgb., Hamburg. Huck, Rgb., Hütteswagen.

Trage, Rgb., Hamburg. Jacob, Rgb., Leipzig.

Wolff, Rgb., Berlin. Lorenz, Rgb., Hannover.

Reiche, Rgb., Freiburg. Borinski, Rgb., Kattowitz.

Kühn, Rgb., Bromberg. Sander, Rgb., Mühlheim.

Reimann, Rgb., Worms. Bergner, Maler, Gneisen.

Zentner, Rgb., Mainz. Saurenbach, Rgb., Barmen.

Lehnardt, Rgb., Gorke.

„Börsenzinsen 5 Prozent.“

Ausländische Eisenbahn-Aktien und Stamm-Prioritäts-Aktien.

Börsen-Zinsen 4 Prozent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden 1886—1887. vorig. Cours. heut. Cours.

Br. Wsch. St. P. 1 $\frac{1}{2}$ — — — — —

Dortm.-Gronau 2 $\frac{1}{2}$ — 77,50 G — —

Lüb.-Büch.-A. 7 — — — — —

Mainz-Ludwgsh. 3 $\frac{1}{2}$ — 103,40 G 104,00 G

Marienb.-Mlwk. 1 $\frac{1}{4}$ — — — — —

Ung. Gold-Rent. 4 — — — — —

108,50 G 108,50 G

77,10 G 100r 78,77,75 bz

do. do. kl. 4 — — — — —

76,75 B 66,75 G

do. do. kl. 5 — — — — —

99,10 G 99,10 G

do. do. kl. 4 — — — — —

46,00 bzB 47,00 bz

do. Pfandbr. 5 51,60a 1,65 bz 52,25a 2,75 bzB

do. do. Ser. V. 5 — — — — —

Russ. Bod-Cred. 4 $\frac{1}{2}$ 81,00 bzG 81,50 G

do. 1877 Anl. 5 96,25 G 98,00 G

do. 1880 do. 5 77,25 bzG — — — — —

do. do. kl. 4 — — — — —

89,40a 9,50 bz 90,25a 90,65 bzB

do. do. kl. 5 90,25a 90,65 bzB

Orient-Anl. II. 5 49,90 bz 50,15 G

Italiener 5 94,20a 44,40 bzB 94,60 B

Rumän. Obligat. 6 104,90 G 104,20 G

do. amort. Rente 5 91,50 G 91,75a 1,80 bzB

Türk. 1865 Anl. 1 conv. 13,65 G conv. 13,75 G

do. 400 Fr. Loos. 31,00 G 31,00 G

Egypt. Stts. Anl. 4 76,25 bz 76,75 G

Serb. Goldrente 5 — — — — —

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Br.-Schw.-Fr.H. 4 $\frac{1}{2}$ 103,00 G 103,00 B

do. K. 4 103,00 G 103,00 B

do. 1876 5 103,00 G 103,00 B

Oberschl. Lit. D. 4 103,00 G 103,00 B

do. Lit. E. 3 $\frac{1}{2}$ 100,00 G 100,00 G

do. do. F. 4 103,00 G 103,00 B

do. do. G. 4 103,00 G 103,00 B

do. do. H. 4 103,00 G 103,00 B

do. 1873... 4 103,00 G 103,00 B

do. 1874... 4 103,00 G 103,00 B

do. 1879... 4 104,50 B 104,50 B

do. 1880... 4 103,25 B 103,25 B

do. 1883... 4 — — — — —

do. 1889... 4 103,00 B 103,00 B

do. 1888... 4 103,25 B 103,25 B

do. 1883... 4 — — — — —

do. 1880... 4 103,25 B 103,25 B

do. 1883... 4 — — — — —

do. 1888... 4